

Eine Berichtigung —
die uns Freude macht.

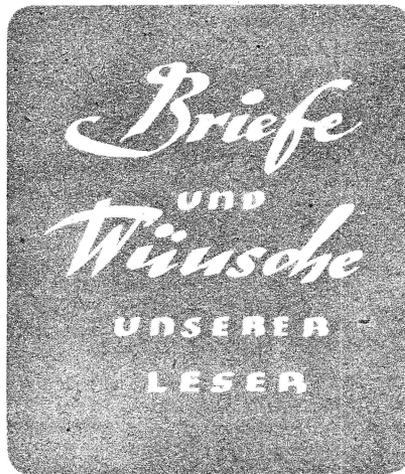
Gen. E. Sch., Instrukteur der Ortsgruppen Kötzschen und Beuna, schickt uns zu dem in Heft 2 „Neuer Weg“ veröffentlichten Artikel „Initiative am falschen Platz“* eine Berichtigung, die wir gern veröffentlichen:

Wenn im Gebiet Halle-Merseburg Bildungs- und Schulungsarbeit organisiert und durchgeführt wurde, dann war es vor allem im Arbeitsgebiet Frankleben—Unteres Geiseltal. Und hier sind es die Ortsgruppen Beuna und Kötzschen, die für sich nicht nur das Recht, sondern auch die Ehre in Anspruch nehmen dürfen, als *erste Gruppen* im Bezirk Halle-Merseburg die Schulungsarbeit begonnen zu haben. Ja, ausgehend von der Erkenntnis, daß nur eine einige Arbeiterschaft unserer großen Idee dienen kann, war es das Arbeitsgebiet Frankleben, das als erstes in seiner gesamten Schulungsarbeit die Trennung in SPD und KPD nicht kannte. Bis zum 31. Dezember 1945 hatte z. B. die sozialistische Schulungsgemeinschaft Beuna-Kötzschen 32 Vortrags- und Diskussionsabende durchgeführt. Gleiches kann von der Ortsgruppe Frankleben berichtet werden. Nicht genug damit, ist diese so notwendige Arbeit *bis zum heutigen Tage* innerhalb der genannten und neu hinzugekommenen Ortsgruppen verstärkt worden.

„Ostgrenze und Lebensraum“

Von dem Genossen B. M., Hannover, erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Beiträge über Lebensraum und Ostgrenze in Ihrer Zeitschrift Nr. 8 und 9 habe ich mit großem Interesse gelesen. Es stimmt nicht und ist einfach Hetze, wenn behauptet wird, daß unser Mangel an Lebensmitteln im Westen allein auf den Verlust der Ostgebiete zurückzuführen ist. Man soll doch die Zerstörungen nicht vergessen, die der Nazismus in der Landwirtschaft



schafft schon vor dem Kriege und durch den Krieg verursacht hat. Das ist eine nicht unwesentliche Ursache für unsere heutigen Ernährungs-Schwierigkeiten.

Auch eine andere Tatsache darf nicht übersehen werden. Selbst bei der günstigsten Regelung der Ostgrenze hält kein vernünftig denkender Mensch eine Wiederherstellung der Grenzen von 1937 für wahrscheinlich. Wir haben also auf alle Fälle mit einem verkleinerten Gebiet zu rechnen, in dem eine größere Einwohnerzahl leben wird. Man denke nur an die Umsiedler aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen und Ostpreußen, kurz aller sogenannten „Volksdeutschen“⁴⁴. Mir scheint es an der Zeit, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie wir auf kleinerem Gebiet eine größere Zahl von Menschen ernähren können, statt eine unverantwortliche Hetze gegen die östlichen Nachbarvölker zu entfachen und Illusionen über die „Zurückeroberung urdeutschen Bodens“ zu envecken. Die Vorschläge Ihrer Zeitschrift stellen ohne Zweifel einen solchen Weg dar.

Sprecht die Sprache des Volkes!
Gen. L. Lichtenberg schreibt uns:

Die Menschen, mit denen wir es heute zu tun haben, haben sich gegenüber denen in meiner Jugendzeit erheblich verändert; leider im negativen Sinne. Früher, also vor dem ersten Weltkrieg, wurden die Massen von einer stürmischen Begeisterung getragen, wenn unsere großen Führer, Bebel, Singer, Wilhelm und Karl Liebknecht, Auer, Vollmer, Zubeil usw. in Versammlungen sprachen. Warum? Die führenden Männer und Frauen (Klara Zetkin, Rosa Luxemburg, Luise Zietz, Klara Bohm-Schuch und mehrere andere) redeten zu den Massen in der Sprache des Volkes. Sie wurden verstanden. Ihre Thesen waren leicht faßlich, aufrüttelnd und überzeugend. Das kann auch heute von unseren jetzt führenden großen Männern gesagt werden. Das ist gut so, wenn sie damit Begeisterung auslösen, denn ohne Begeisterung wird ja bekanntlich kein Stein vom anderen gerückt. Aber die Aufklärung und Aufrüttelung der Massen wird heute nicht selten von Genossen als Referenten versucht, denen es manchmal an innerer Begeisterung fehlt.

Und damit komme ich zum Kern der Sache.

Referenten können bekanntlich nicht nach demokratischen Regeln gewählt werden. Persönliche Eignung ist maßgebend; aber wer stellt diese Eignung fest? Es muß also eine strengere Auswahl unter den Referenten stattfinden. Wie man das macht? Nun, der Kreisvorsitzende und der Genosse Schulungsleiter im Kreisvorstand müssen sich bemühen, die Referenten persönlich genauer kennenzulernen. Sie müssen jedem einzelnen der noch wenig bekannten Genossen Themen stellen, über die der Betreffende in einer begrenzten Zeit zu sprechen hat. Hierbei muß der Schulungsleiter persönlich selbst die nötigen Qualitäten haben. Das soll und kann keine Schablone sein; aber jeder Redner muß die

Herausgeber: HcuassekaiHungand des Verлагes 'HWO'rt' Hae'hj.



Niditangeforderte Beiträge und Zusendungen werden, wenn nidil verwendungsfähig, nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Redaktionelle Zuschriften nur: Berlin N 54, Lothringer Straße 1, „Zentralhaue der Einheit“, Fernruf 425271 — Verleger:»che Zuschriften nur: Verlag Emheit GmbH, Berlin C 2, Wallstr. 76/79, Fernruf 676361 — Herausgeber: Parteivorstand der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
Druck: Mittelddeutsche Druckerei und Verlagsanettalt GmbH, Halle (Saale) 33 — 150000